№ 175. Donnerstag, den 29. Juli 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Minister von Miquel und das Getreideeinfuhrverbot des Bundes der Landwirthe.

Daß die neueste Forderung der Herren von Ploetz, Dr. Roesicke und Dr. Hahn, trotz der Zurückhaltung der konservativen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, durch die Erklärung des Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums Dr. von Miquel, daß die bestehenden Handelsverträge die Genehmigung dieses Antrages ausschließen, aus der Welt geschafft ist, das anzunehmen, wäre eine gefährliche Illusion. Man kann nur sagen, daß die Konservativen, die ja doch fast sämmtlich Mitglieder des Bundes sind, bisher Bedenken getragen haben, sich für diesen verbesserten Antrag Kanitz zu erklären. Gegen die Forderung hat trotz ihrer Abenteuerlichkeit Niemand gesprochen, was um so auffälliger ist, als die konservativen Zeitungen dieselbe zunächst als undurchführbar erklärt haben. Herr Dr. Hahn hat auch bereits die Form gefunden, in der die Forderung den Mitgliedern des Bundes mundgerecht gemacht werden soll. Am 18. Juli hat eine Versammlung des Bundes der Landwirthe in Alfeld und zwar unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Sommer, folgende Resolution beschlossen:

Die heute in Alfeld tagende Versammlung des Bundes der Landwirthe spricht ihre Freude aus über die Eingabe des Bundesvorstandes an den Herrn Reichskanzler bezüglich des vorläufigen Einfuhrverbots für fremdes Getreide bis zur Herstellung eines mittleren maßvollen Preises und erklärt es für Pflicht des nationalen Staates, die Getreidepreisbildung nicht lediglich sich selbst, bezw. den maßgebenden Einflüssen der Spekulation zu überlassen, sondern sie in einer zugleich den Interessen der Produktion und der Konsumtion gerecht werdenden Weise zu beeinflussen.“

Optimisten werden gut thun, sich daran zu erinnern, daß der Boden für den Antrag Kanitz selbst seiner Zeit in ganz ähnlicher Weise bereitet worden ist. Bei der Berathung des ersten Antrags Kanitz, der am 7. März 1894 mit Unterstützung von 26 Konservativen (darunter Herr von Podbielski, der gegenwärtige Staatssekretär im Reichspostamt) den beiden Antisemiten Dr. Foester (Neustettin) und Liebermann von Sonnenberg und dem anfangs nationalliberalen, dann wilden Dr. Hahn im Reichstage eingebracht wurde, erklärte der damalige Reichskanzler Graf Caprivi, der Antrag habe ihn umsomehr überrascht, als er noch vor nicht langer Zeit aus Zurufen der konservativen Partei zu schließen berechtigt gewesen sei, daß sie auf einen Minimalpreis des Getreides nicht zu kommen gedachten. Graf Caprivi sagte dann wörtlich:

„In der Sitzung vom 23. November v. J. (1893) sprach der Herr Staatssekretär Frhr. v. Marschall davon, daß er irgend einen fruchtbaren Keim für die Förderung landwirthschaftlicher Interessen in der aus landwirthschaftlichen Kreisen hervorgegangenen Agitation nicht zu erblicken vermöchte, und fuhr dann fort:

„Wenn es gelänge, in weiten Kreisen der landwirthschaftlichen Bevölkerung der Ueberzeugung Raum zu verschaffen, daß es nicht in der Hand der Regierung liegt, der landwirthschaftlichen Produktion einen gewissen Minimalpreis zu garantiren . . .

Der stenographische Bericht notirt: „Widerspruch rechts.“

Herr v. Marschall fährt fort:

Der ist verlangt worden und wird heute vielfach verlangt; ich sage nicht, daß Sie das anstreben, aber die Wirkung der Agitation ist zweifellos,

Wieder ein: „Widerspruch rechts“ (Heiterkeit).

Herr v. Marschall fährt fort:

Ja meine Herren, Sie werden doch nicht in Abrede stellen wollen, daß heute im Lande eine große Agitation im Gange ist, welche der Regierung zumuthet, dafür zu sorgen, daß die Preise der landwirthschaftlichen Produkte nicht unter eine gewisse Minimalgrenze sinken.

„Widerspruch rechts“ (Große Heiterkeit).

Meine Herren, ich nehme dankbar davon Notiz, daß diese Bestrebungen in diesem hohen Hause keine Unterstützung finden; — fährt Herr v. Marschall fort — aber es bleibt doch richtig, was ich sage, daß draußen eine Agitation in diesem Sinne im Gange ist.

Zum viertenmale: „Widerspruch rechts.“ (Erneute, große Heiterkeit.)“

Das war, wie gesagt, am 23. November 1893. Aber am 7. März 1894 lag bereits der Antrag Kanitz, der die Mindestpreise für Weizen auf 215 Mk., für Roggen auf 165 Mark per Tonne u. s. w. festsetzen wollte, dem Reichstage vor. Der Antrag wurde am 14. April 1894 mit 163 gegen 48 Stimmen abgelehnt. Ein Jahr später, am 13. März 1895, wurde derselbe Antrag in „verbesserter“ Fassung von nahe an 100 Mitgliedern wieder eingebracht, obgleich der preußische Staatsrath den Antrag eingehend geprüft und als unausführbar anerkannt hatte. Und dieser zweite Antrag wurde am 17. Januar 1896 mit 219 gegen 97 Stimmen abgelehnt, nachdem die Reichstagskommission sich in 15 Sitzungen vergeblich bemüht hatte, für denselben eine annehmbare Formulirung ausfindig zu machen.

Und trotz dieser Erfahrungen glaubt ein so erfahrener Parlamentarier, wie es Herr von Miquel war, ehe er zum Finanzminister avancirte, die Sache mit der Erklärung abthun zu können, die Genehmigung des Antrages von Ploetz, Doktor Roesicke und Dr. Hahn sei durch die bestehenden Handelsverträge ausgeschlossen. Eine Erklärung, wie sie Herr von Miquel abgegeben hat, muß ein Ansporn für die Agrarier sein, ihren jetzigen Antrag durch weitere Agitation so in den Vordergrund zu schieben, wie es bei dem Antrag Kanitz geschehen ist. Wenn Herr von Miquel die „Politik der Sammlung“ mit der Captatio benevolentiae der Agrarier hätte einleiten wollen, konnte er es nicht besser machen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli.

— Aus Kiel, 27. Juli, wird gemeldet: Der König von Siam ist von Kopenhagen kommend heute Nachmittag 3 Uhr auf seiner Yacht „Mahashakri“ im Kieler Hafen eingetroffen. Die Strandbatterie von Friedrichsort feuerte Salut. Im Hafen selbst begab sich der Stationschef von Kiel, Kontre-Admiral Oldekop, sowie der siamesische Generalkonsul aus Hamburg an Bord der Yacht. Nach kurzem Aufenthalte im Kriegshafen lief die Yacht in die Schleuse zu Holtenau ein, wo der Präsident des kaiserlichen Kanalamts und der Betriebsdirektor an Bord der Yacht empfangen wurden. Um 4 Uhr verließ daß Schiff Holtenau und dampfte nach der Elbe ab.

— Den großen Paraden vor dem Prinzregenten von Bayern am 1. und 2. September werden folgende Fürstlichkeiten mit Gefolge, sowie die nachbenannten höheren Offiziere beiwohnen: der deutsche Kaiser und die Kaiserin, die Könige von Sachsen und Württemberg, die Großherzoge von Baden und Hessen, die Prinzen Albrecht von Preußen, mehrere bayerische Prinzen, die Kriegsminister von Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg, der Chef des preußischen großen Generalstabes, Graf von Schlieffen, sowie die Militärattachees der fremden Staaten; nur französische Offiziere nehmen an der Parade nicht theil.

— Der Besuch des italienischen Königspaares anläßlich der Manöver in Homburg wird vom 4. bis 6. September erfolgen. Minister werden sich nicht in der Begleitung des Königspaares befinden.

— Die „Staatsb.-Ztg.“ stellt nochmals fest, daß die Ernennung des Staatsministers v. Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein vor Antritt der Nordlandsreise des Kaisers vollzogen worden war. Daß die Ernennung noch nicht publizirt sei, erkläre sich lediglich daraus, daß Herr v. Köller sich längere Zeit auf Reisen befand.

— Wie von zuverlässiger Seite verlautet, haben die hier weilenden kaiserlich japanischen Marine-Ingenieure nach langen Verhandlungen vom japanischen Marineministerium den telegraphischen Auftrag erhalten, die endgiltige Bestellung eines japanischen Panzerschiffs bei der Schiffsbau-Aktiengesellschaft „Vulkan“ fest abzuschließen.

— Ueber die Ovation, die dem Abgeordneten Richter am Sonnabend auf dem Dönhoffplatz dargebracht wurde, ärgern sich die „Münchener Neuest. Nachr.“ Sie sehen in dieser Kundgebung einen drastischen Beweis

Feuilleton.

Das Wrack des Grosvenor.

24.) (Fortsetzung.)

Zehntes Kapitel.

Ein teuflischer Plan.

Um halb acht Uhr hörte ich den Zimmermann den Steward rufen. Ich war besorgt, daß sich der Bursche aus Furcht wieder verstecken könnte und begab mich deshalb zu ihm, um ihm zu sagen, daß er augenblicklich gehen müsse, da ich glaubte, es handle sich nur um Befehle für das Frühstück. Der Sicherheit halber begleitete ich ihn auf Deck; es war so, wie ich gedacht hatte, unbelästigt trollte er bald wieder ab, um die Aufträge auszuführen, die ihm gegeben worden waren.

Stevens trat jetzt zu mir und sagte: „Ich habe dem Steward aufgetragen, das Frühstück für die Mannschaft auszutheilen und das unsrige um acht Uhr bereit zu halten. Ich denke, der greinende Schlingel wird nun empfinden, was es heißt, Hunger zu leiden. Was sagen Sie jetzt zu den Leuten, sind es nicht die reinen Lämmer?“

„Ja, das sind sie,“ antwortete ich lachend, „trotzdem aber werde ich doch froh sein, festes Land unter den Füßen zu haben. Wie Sie wissen, wird nach dem Gesetz zuerst immer der Anführer der Meuterer gehangen, und da ich das zweifelhafte Vergnügen habe, hier die Rolle desselben zu spielen, so wäre ich froh, aus der aufregenden Geschichte erst glatt heraus zu sein.“

„Das kann ich mir denken, mir geht's auch so, machen Sie also, daß wir die Sache bald hinter uns bekommen.“

„Was an mir liegt, soll schon geschehen, ich werde thun, was mir gesagt wird, mehr kann ich leider nicht thun.“

Das verlangt auch Niemand. Sie müssen uns jeden Tag Ihre Berechnungen zeigen, nicht etwa weil wir Ihnen mißtrauten, nein, nur um die Leute zu beruhigen, daß wir nicht Gefahr laufen, an die Bermudas zu stoßen.“

„Ach, die Bermudas liegen weit nördlich von unserem Kurs.“

„Ganz recht, Mr. Royle, Sie wissen ja Bescheid,“ entgegnete er in einem vielsagenden, mir recht verständlichen Ton.

Darauf wandte er sich zu den Leuten in unserer Nähe und rief lustig: „Nun, Maats, fort mit Euch zum Frühstück, laßt's Euch schmecken.“ Die Burschen ließen sich das nicht zweimal sagen und sprangen heiter johlend davon; er sah ihnen lachend nach und fuhr dann zu mir fort: „Ich will jetzt den Hochbootsmann rufen. Sollen wir beide zuerst frühstücken oder wollen Sie es vor uns thun? Bestimmen Sie, mir ist alles recht.“

„Dann werde ich auf Deck bleiben, bis Sie fertig sind,“ erwiderte ich, denn ich wünschte den Tisch für mich zu haben.

Ich schlenderte nach dem Geländer des Hüttendecks und sah den Leuten zu, wie sie ihr Frühstück in Empfang nahmen. Sie benahmen sich, einzelne laute Späße abgerechnet, ganz anständig dabei. Ob der Gedanke, daß sie keine Vorgesetzten mehr zu scheuen hatten, sich nicht bald geltend machen würde, ob nicht Zänkereien, Gewaltthätigkeiten und alles, was eine Empörung roher, ungebildeter Menschen gewöhnlich mit sich bringt, bald folgen würde, war eine andere Frage.

Soweit ich erkennen konnte, bestand das Frühstück aus Butter, weißem Brot, einer Schnitte Schinken, aus Thee und einem Glas Brandy. Das war freilich ein gewaltiger Unterschied gegen früher, und wirklich rührend war es anzusehen, wie selbst die ältesten Matrosen, vergnügt lachend, sich beeilten, nach vorn in ihre Behausung zu gelangen, um dort in Ruhe und Behaglichkeit ihr ungewohnt herrliches Mahl zu verzehren.

Seitdem der Koch, im Glauben, die Leute wollten ihn Mr. Duckling in die See nachwerfen, zum Tode erschrocken davongelaufen war, hatte ich ihn nicht wiedergesehen. Jetzt, bei der Frühstücksausgabe, bemerkte ich aber, daß er sich ganz still verhielt. Dies schien mir ein sicheres Zeichen, daß der erlebte Schrecken noch nachwirkte. Ich war erfreut darüber, denn ich hatte gefürchtet, er würde sich als ein sehr gefährlicher Meuterer erweisen und von unheilvollem Einfluß auf die Leute sein.

Nachdem jeder sein Theil erhalten hatte und nach vorn verschwunden war, ging ich langsam auf und ab, dabei warf ich einen Blick durch das Oberlicht in die Kajüte und sah den Zimmermann, die Mütze auf dem Kopf, beide Ellbogen auf den Tisch gestützt, wie einen Vielfraß schlingen. Der Hochbootsmann zeigte bessere Manieren und sah gegen den Zimmermann wie ein feiner Herr aus.

Als Stevens demnächst wieder auf Deck erschien, ging ich hinunter. Der Hochbootsmann hatte, als er mich kommen sah, die Höflichkeit aufzustehen und wollte offenbar den Tisch verlassen, ich bat ihn aber sitzen zu bleiben. Zunächst rief ich den Steward und fragte, wie ihn die Leute behandelt hätten.

„Danke, Sir, so ziemlich mittelmäßig,“ antwortete er, mit etwas mehr Muth in seinem Wesen; „sie waren nicht roh, selbst der Koch hat nichts zu mir gesagt. Mr. Stevens ist zwar sehr grob, aber ich denke, es ist dies einmal so seine Art.“

Der Hochbootsmann lachte und fragte ihn, ob er schon gefrühstückt hätte.

„Nein, Sir, noch nicht, ich kann warten.“

„Aber, hier ist doch genug zu essen und zu trinken.“

„Ja, Sir, sehr viel.“

„Na, so nehmen Sie doch, so langen Sie doch zu, Mr. Royle wird nichts dagegen haben.“

„Danke, Sir,“ stammelte er, „ich habe keinen Appetit.“

Aus dem Tone, in welchem der Steward alle seine Antworten gab erkannte ich, daß er dem Hochbootsmann nicht traute und ihn für einen ebenso gefährlichen Menschen hielt wie den Zimmermann. Offenbar glaubte er, derselbe wolle ihm nur eine Falle stellen, um ihn doch noch baumeln zu sehen, wie der Zimmermann gedroht hatte. Sobald er konnte, zog er sich eilig in die Vorrathskammer zurück.

„Ist der Steward aber ein närrischer Kauz,“ lachte der Hochbootsmann. „Der ist ja wie ein verprügelter Hund.“

„Du mein Gott, man kann sich wohl kaum darüber wundern, nach all der Todesangst, die er ausgestanden hat. Ich fürchtete schon, er würde den Verstand verlieren.“

„Ach, wissen Sie, Mr. Royle, ich habe eigentlich immer gefunden, daß es mit so einem Steward niemals ganz richtig ist; er ist nicht Fisch, nicht Vogel, weder Seemann noch Landratte, von so einer Art Mischling kann man nie viel Muth erwarten. Man kann ihn deshalb auch nicht gerade verdammen, es wäre das ebenso, wie wenn man einer Meerkatze vorhalten wollte, daß sie nicht so groß ist, wie ein Pavian. Uebrigens sagen Sie einmal, was wird denn

dafür, daß jetzt eine Regierung am Ruder sitzt, die sich des Vertrauens der Oeffentlichkeit nicht erfreut, wollen aber in die Ovation nicht einstimmen; denn „derbe Redensarten und ein Sichhinwegsetzen über parlamentarische Traditionen geben einem Manne, der wie kein Anderer die Politik unserer größten Zeiten gehemmt hat, noch nicht die Qualifikation zum „Retter des Vaterlandes“.“ Dafür preisen die „Münch. Neuest. Nachr.“ die Nationalliberalen, die sich wieder einmal an ihre besten Zeiten erinnern und den Sieg der Reaktion verhindert haben. — Es ist anzuerkennen, daß die nationalliberale Fraktion Festigkeit bei der entscheidenden Abstimmung bewahrt hat. Aber ihre verkehrte Taktik hat es dahin gebracht, daß die Entscheidung auf des Messers Schneide stand und vom Zufall bis zum letzten Augenblick abhängig blieb. Mehr Anerkennung hätten die Nationalliberalen verdient, wenn sie, wie die Freisinnige Volkspartei, von vornherein sich entschlossen hätten, mit der Vorlage kurzen Prozeß zu machen. — Auch die „Köln. Ztg.“ kann das Schimpfen über den Abg. Richter selbst in einem Artikel nicht unterdrücken, der die Genugthuung über die Ablehnung der Vereinsgesetznovelle zum Ausdruck bringt. Sie spricht von „dem unfähigen, politischen Taktiker Eugen Richter“, von seinen „parteipäpstlichen Allüren“ und seiner „wüsten Verleumdungssucht“. Wir begnügen uns, demgegenüber eine Aeußerung der „Mainzer Neuest. Nachr.“ abzudrucken: „Statt gegen Eugen Richter loszuziehen, sollten die nationalliberalen Blätter ihrem Gott danken, daß der Reichstag noch einen Mann aufweist, welcher das Herz am rechten Fleck hat und sich nicht scheute, laut und öffentlich Dinge zu sagen, die gewisse lauwarme Liberale nicht einmal im Schlaf zu träumen wagen, die der Majorität des Volkes aber aus der Seele gesprochen waren. Die Stellung, welche die „Köln. Ztg.“ plötzlich gegen Richter einnimmt, giebt zu denken, es gewinnt fast den Anschein, als ob das führende nationalliberale Blatt es bereue, so scharf vorgegangen zu sein.“

— Unter der Ueberschrift „Die erste That des neuen Staatssekretärs des Reichspostamts!“ schreibt man dem „B. T.“: Bekanntlich mußte bisher jeder Aufgeber eines Telegramms durch Namensunterzeichnung die Zahl der von ihm durchstrichenen, also nicht zur Berechnung kommenden Worte auf dem Depeschenformular bescheinigen. Herr v. Podbielski hat nunmehr angeordnet, daß die Zahl der eingeschalteten und eingefügten Wörter gleichfalls auf jedem Telegramm durch eine besondere Bemerkung angegeben werden soll. Diese Neuerung erscheint uns überflüssig und unangenehm, da die Wortzahl in jedem Telegramm verzeichnet ist, und Einfügungen sich sehr häufig bei Aufgabe einer Depesche als nothwendig erweisen. Nur Wenige haben von solchen Neuerungen Kenntniß. Bei einem Verstoß werden die Aufgeber am Schalter darauf aufmerksam gemacht. Sie müssen zurücktreten, um die Bemerkung niederzuschreiben, Andere drängen sich vor, und die Folge ist eine Verzögerung des Telegramms. Falls die Verordnung bestehen bleibt, ist ein Vordruck auf jedem Formular: „. . . . . . . Wörter eingefügt“ (. . . . .) (Name . . . .) entschieden geboten.

— Ernennungen im Postdienst, welche „tief blicken“ lassen, bringt das Amtsblatt des Reichs-Postamtes: „Uebertragen sind: dem Major a. D. Bon das Postamt I in Querfurt, dem Hauptmann a. D. Baranowsky das Postamt I in Barth, dem Hauptmann a. D. Graeßner das Postamt I in Soldin, dem Hauptmann a. D. Lengemann das Postamt I in Uerdingen, sämmtlich unter Ernennung zu Post-Direktoren.“ — Die „Germania“ macht darauf aufmerksam, daß bereits 132 ehemalige Offiziere Stellen für Vorsteher von Postanstalten mit geringerem Geschäftsumfange inne haben. Es scheine, daß der General-Postmeister v. Podbielski eine Einrichtung, welche in weit hinter uns liegenden Zeiten aus Gründen der Militär-Versorgung tolerirbar erscheinen konnte, bei der heutigen gesteigerten Entwickelung des Verkehrs und trotz der ebenso gesteigerten Ansprüche an die Bildung und Leistungsfähigkeit der Postbeamten beibehalten will.

— Vom Duellsport. Ein Pistolenduell hat zwischen einem Reserve-Offizier und einem Referendar aus Northeim im Walde bei Mariaspring stattgefunden, bei welchem der Erstere an der Hand leicht verletzt wurde; die Ursache soll in einem Wirthshausstreite zu suchen sein, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Privatmeldungen aus Budapest schildern die politische Situation daselbst als eine sehr kritische. Ein Theil der Liberalen beabsichtige, sich behufs Sturzes Banffys der Opposition anzuschließen.

Frankreich.

Dem gestern beim Minister des Aeußeren, Hanotaux, stattgehabten Diner wohnten außer dem Grafen Goluchowski der Ministerpräsident, der Finanzminister und zahlreiche andere französische Diplomaten bei. Später hatte Hanotaux eine Unterredung mit Cambon, nach deren Beendiguug er die Reise nach Vichy antrat, woselbst er seine Ferien zuzubringen gedenkt.

Prinz Henri von Orleans kehrt erst am 10. August nach Frankreich zurück.

Spanien.

Einer Meldung aus Havanna zufolge ergab sich der Insurgentenführer Calanga mit 18 Mann, Pferden und Waffen. Bei dem letzten Zusammentreffen verloren die Insurgenten 41 Mann, die Spanier 11 Mann. 93 Insurgenten ergaben sich.

England.

Hier geht das Gerücht, der amerikanische Staatssekretär Shermann werde abdanken und durch den England freundlich gesinnten Whitelaw Reid ersetzt werden.

Provinzielles.

r **Schulitz**, 27. Juli. In der Ortschaft Scharnau, Kreis Thorn, jenseits der Weichsel werden die Besitzer von Scharnau und Umgegend eine Genossenschaftsmolkerei bauen. Als Leiter des Unternehmens ist Gutsbesitzer Engen Witt gewählt. Das Baumaterial zu dem Etablissement wird bereits herbeigeschafft. — Durch die hier und in den umliegenden Ortschaften herrschende Maul- und Klauenseuche steigen die Fleischpreise ungemein. Es ist den Fleischern fast nicht möglich, Schlachtvieh herbeizutreiben, auch wird ihnen durch die Polizeiverordnungen der Transport des Viehes ungeheuer erschwert. Alle Fleischer bis auf einen wollten schon ihre Läden schließen.

Culm, 26. Juli. Bei der Errichtung der Militär-Badeanstalt ertrank heute im Chelmininker-See bei Althausen der Jäger Georg Wachholz aus Köslin.

Aus dem Kreise Briesen, 26. Juli. Wegen einiger Kirschen ist hier eine rohe That verübt worden. Am gestrigen Jakobiablaßtage hatte der Einwohner Ledwochowski dem Einwohner Urbanski einige Kirschen abgepflückt. Urbanski, darüber in Wuth gerathen, kam mit einer Forke aus dem Hause und durchstach dem L. Brust und Unterschenkel, sodaß die Forke auf der anderen Seite wieder zum Vorschein kam. Ledwochowski wurde sofort ins Kreiskrankenhaus nach Briesen gebracht. Urbanski ging ruhig zur Vesperandacht, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Marienburg, 26. Juli. In den letzten Tagen ist hier eine ganz freche Gaunerei verübt worden. Die in unserer Gegend beschäftigten polnischen Rübenarbeiter können meistens weder lesen, noch schreiben. Da sie zu ihren Unternehmern wenig Vertrauen haben, wenden sie sich, wenn sie kleine schriftliche Arbeiten zu besorgen haben, an Kaufleute oder Landleute. Diesen Umstand benutzte ein Gauner, um in den hiesigen Herbergen seine Schreiberdienste anzubieten. Besonders war es ihm darum zu thun, die Briefe zu adressiren, in welchen die Polen Geld an ihre Angehörigen in der Heimath schickten. Er schrieb ganz beliebige Adressen auf die Briefe, sodaß das Geld nicht an den eigentlichen Adressaten, sondern au den Hintermann des Gauners gelangte. Es sollen auf diese Weise über 20 Personen um Beträge bis zu 40 Mk. geprellt sein. — Auf der Strecke Marienburg-Miswalde wurde am Sonnabend Abend der Streckenläufer F. aus Troop aus seinem Revisionsgange vom Arbeitszuge erfaßt und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Elbing, 26. Juli. Der Rentier M., welcher bisher in Osterode ansässig war, hat sich auf dem Gehöfte seines hierselbst wohnenden Bruders erschossen. Der Beweggrund ist unbekannt.

Elbing, 26. Juli. In einer außerordentlichen Versammlung verhandelten heute die Stadtverordneten über einen Vertrag mit der „Elbinger Straßenbahn-Gesellschaft“ wegen Ertheilung einer unbeschränkten Konzession zur Abgabe von Elektrizität. Die vor einigen Monaten gewählte gemischte Kommission hat die Frage geprüft, ob einem solchen Vertrage zuzustimmen sei, oder ob die Stadt ein Elektrizitätswerk auf städtische Kosten errichten solle. Die Sachverständigen haben sich für das erstere entschieden. Einestheils würde der etwaige Gewinn zu dem großen Risiko in keinem Verhältnisse stehen, andererseits sind die von der Straßenbahngesellschaft in Aussicht gestellten Gegenleistungen recht günstig. Die Besorgniß, daß durch das elektrische Licht der städtischen Gasanstalt Ausfälle erwachsen könnten, hat man im Hinblick auf die Entwickelung in anderen Städteu nicht theilen können. (In Bromberg z. B. hat nach Einführung des elektrischen Lichtes nach einer Mittheilung der städtischen Behörden der Gasverbrauch für Beleuchtung nur um etwas über ein Prozent abgenommen, dagegen hat sich der Gasverbrauch für Betriebszwecke so gesteigert, daß die Steigerung des Gesammtverbrauchs 6,5 Prozent beträgt.) Magistrat und gemischte Kommission haben sich deshalb für den Vertrag erklärt. Die Straßenbahngesellschaft stellt nach diesem Vertrage folgende Gegenleistungen in Aussicht: Unentgeltliche Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage auf der Speicherinsel und Beleuchtung derselben für ein jährliches Panschquantum von 2000 Mk., Zahlung einer Entschädigung von 2 bis 4 Prozent von der Brutto-Einnahme aus der Abgabe elektrischen Lichtes; Verpflichtung zum Bau einer elektrischen Straßenbahn nach Vogelsang; Vorzugspreise für die Stadt bei Entnahme von Elektrizität ꝛc. Nach längerer Debatte wurde der ganze Vertrag angenommen, jedoch mit der Abänderung, daß das Fahrgeld nach Vogelsang nicht über 20 Pf. betragen darf, statt der vorgesehenen 25 Pf.

Danzig, 27. Juli. Ein Mädchen von 5 Jahren befand sich bei einem Beamten in Pflege, welcher längere Zeit darniederlag, und dem Pillen verschrieben waren, die Strychnin enthielten. In einem unbewachten Augenblick öffnete das Kind die Pillenschachtel und naschte von den Pillen. Als die ersten Anzeichen der Vergiftung sich bemerkbar machten, sandte die Frau des Beamten eiligst nach einen Arzt; als dieser aber kam, war das Kind bereits todt.

Danzig, 27. Juli. Von einer Patrouille wurde heute Nachmittag ein Arrestant erschossen. Außerhalb der Stadt wurden zwei Personen von einer Patrouille aus unbekannten Gründen arretirt und sollten nach der Hauptwache gebracht werden. Bei dem Transport versuchte ein Arrestant, ein junger Mann von zwanzig Jahren, auf dem Kohlenmarkte zu entfliehen. Ein Musketier der Patrouille rief dreimal Halt und schoß, als der Entfliehende nicht stillstand, auf ihn. Der Schuß traf. Der Arrestant war sofort todt. Seine Leiche wurde nach der städtischen Leichenhalle geschafft.

Güldenboden, 26. Juli. Einen Sprung auf Tod und Leben wagte am Sonntag der Weichensteller K. aus Güldenboden. K. hatte in Elbing Wirthschaftseinkäufe besorgt und den Nachmittags nach Güldenboden fahrenden Personenzug versäumt, sollte aber noch an demselben Abend in Güldenboden Dienst verrichten. Da der nächste Personenzug in dieser Richtung aber erst Nachts 12 Uhr 18 Minuten Elbing verläßt, so wußte er auf dem Elbinger Bahnhofe unbemerkt in den Bremsthurm eines nachfolgenden Güterzuges, der aber in Güldenboden nicht hält, zu gelangen und machte so die Fahrt bis zu dem Wärterhäuschen auf dem Bahnhofe Güldenboden, in dem er Dienst haben sollte. Dort angekommen, warf er zuerst sein Handgepäck hinaus und sprang dann selbst von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge auf das Bahnplanum. Er fiel bei dem Aufprall auf den Bahndamm verhältnißmäßig gut und erlitt nur leichte Verletzungen im Gesicht und an den Händen.

Rosenberg, 27. Juli. Da die seit Oktober 1894 hier bestehende Genossenschaftsschlächterei jedes Jahr beim Abschluß eine bedeutende Unterbilanz hatte, so hat die Genossenschaft in der gestrigen General-versammlung beschlossen, den Betrieb sofort einzustellen.

Insterburg, 26. Juli. Auf der benachbarten Strauchmühle war der 24 Jahre alte Müllergeselle Robert Neumann beschäftigt, mit einer Stange einen Riemen auf die Transmission zu bringen. Die Stange schlug plötzlich zurück und drang dem N. in den Leib. Der tödtlich Verletzte hatte noch so viel Kraft, sich die Stange selbst aus dem Leib zu ziehen und eine Strecke zu laufen, um bei seinen Kameraden Hilfe zu suchen. Dann brach er zusammen und starb auf der Stelle.

Tilsit, 27. Juli. Ein hiesiger Besitzer versuchte seine Frau durch Arsenik zu vergiften. Wie die Frau angiebt, ist sie in öfteren Fällen von ihrem Ehemann arg gemißhandelt und mit Mord bedroht worden. Die Sache gelangte zur Anzeige.

Crone a. Br., 26. Juli. Ertrunken ist das etwa dreijährige Kind des Rektors Thiedick. Das Kind spielte in dem an die katholische Schule grenzenden Garten, in welchem sich ein Wassertümpel befindet. Der Rand dieses Tümpels war mit Schlamm bedeckt, und das Kind ging in dem Glauben, dort festen Boden zu finden, über den Uferrand hinweg. Kopfüber stürzte es dabei in's Wasser, aus welchem es nach kurzer Zeit als Leiche gefischt wurde. Den ahnungslosen Eltern wurde ihr Kind als Leiche in's Haus gebracht.

Lokales.

Thorn, 28. Juli.

— [Unsere Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] wird mit besonderer Genugthuung auf das diesjährige Bundesschießen zurückblicken. Nicht nur der Wunsch, das nächste Bundesschießen nach Thorn zu bekommen, ist in Erfüllung gegangen, auch die höchste Auszeichnung, die auf dem Bundesschießen errungen werden kann, ist ihr, wie wir bereits telegraphisch mitgetheilt haben, zutheil geworden: Der Bundeskönig — Herr Uhrmacher Lange, — ist aus ihrer Mitte hervorgegangen. Herr Lange erhielt außer dem Königsorden einen großen silbernen Pokal. Außerdem fielen noch verschiedene Preise nach Thorn. Beim Schießen auf die Scheibe „Winrich von Kniprode“ (Ehrengaben, gestiftet von Bundesmitgliedern und Marienburger Herren) erhielten: 2. Preis, bestehend in einem kolossalen Trinkhorn im Werthe von 150 Mk., Herr Hellwig, 4. Preis, bestehend in einem Etuit mit drei Zwanzigmarkstücken, R. Schultz; auf die Scheibe „Marienburg“ (Ehrenpreise, gestiftet von den einzelnen Gilden.) 9. Preis bestehend in einem Etuit mit sechs schweren silb. Eßlöffeln, A. Glogau, 20. Preis, silbernes Besteck, Polizeiinspektor Zelz. Von den übrigen Scheiben erhalten noch andere Thorner Schützen Preise, die ihnen erst nach der Abrechnung zugestellt werden. Die Preise werden später im Schaufenster des Herrn Emil Hell ausgestellt. — Bei den Bundesverhandlungen entspann sich eine lebhafte Debatte über den Ort des nächsten Bundesschießens, wobei von vornherein nur Thorn und Marienwerder in Frage kamen. — Herr Obuch theilte mit, daß die Thorner Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft eine Einladung erlassen habe, was Herr Scheffler-Thorn näher ausführte, indem er bemerkte, daß in der bei Thorn gelegenen Ziegelei 15 Schießstände hergerichtet werden könnten und sollten. Sehr energisch forderte dem gegenüber Herr Günther-Marienwerder, daß das nächste Bundesschießen bei seiner Gilde stattfinden solle, weil dies überdies auf der letzten General-Versammlung versprochen worden sei. — Herr Obuch erwiderte hierauf, daß ihm von verschiedenen Seiten aus Marienwerder mitgetheilt sei, die dortige Gilde feiere 1901 ihr 500jähriges Jubiläum und wollte deshalb lieber dann das Bundesschießen nach Marienwerder haben. Auch sei aus anderen Gründen dort jetzt keine besondere Stimmung für ein Bundesschießen vorhanden. — Herr Hasse-Konitz bat Namens seiner Gilde, ein Bundesschießen in Konitz stattfinden zu lassen; in den nächsten Jahren brauche dies noch nicht zu sein,

---

aus unsern Passagieren? Ich glaube, die werden ganz vergessen.“

„O, für die habe ich gesorgt,“ antwortete ich, nach dem Oberlicht sehend, um zu entdecken, ob der Zimmermann in der Nähe wäre, und als ich ihn nicht bemerkte, fuhr ich mit gedämpfter Stimme fort: „was ich Sie fragen wollte; worüber hat denn Stevens mit Ihnen gesprochen?“

Er wiegte eine Weile sinnend den Kopf, warf ebenfalls einen forschenden Blick durch das Oberlicht und zischelte dann: „Wissen Sie, Sir, das ist ein schlechter, ein ganz schlechter, ein Erz-Halunke. Er war es auch, der den Kapitän niederschlug.“

„Das überrascht mich nicht zu hören; ohne daß Sie mir das sagen, würde ich allein schon nach der Art, wie er den Mörder entschuldigte, darauf geschworen haben, daß er es war.“

„Stevens hat die ganze Geschichte angezettelt, er und der Koch. Die Mannschaft hätte sicher nicht gemeutert, wenn die beiden nicht so gewühlt hätten. Freilich, es war auch eine grenzenlose Unüberlegtheit von dem Kapitän und dem Maat, die Leute so zu reizen.“

„Das meine ich auch,“ stimmte ich bei, „worauf ich aber augenblicklich kommen wollte, wissen Sie, das ist der Punkt in dem Plan der Leute, den Stevens vor mir geheim hält. Meint er es ernstlich, daß ich das Schiff bis auf 50 Meilen an New-Orleans heranführen soll?“

„Ja, Sir, das thut er, das ist alles so, wie er gesagt hat; er will dann beidrehen, die Boote besteigen, nach einer der Mündungen des Mississippi, oder einem andern, vielleicht näher gelegenen Punk der Küste rudern, dort landen und sich mit den Leuten für Schiffbrüchige ausgeben.“

„So, also wirklich,“ entgegnete ich nachdenklich, „dann dürfte die Lösung des Räthsels für mich bei der Einschiffung in die Boote zu suchen sein. Offen gestanden, ich kann mir nicht recht denken, daß er mich mitnehmen wird, denn er hegt Mißtrauen gegen mich. Er ist argwöhnisch, wie es alle Mörder sind.“

Der Hochbootsmann sah mich, während ich sprach, prüfend an, ganz wie ein Mensch, der nach dem Ausdruck des Gesichts eines andern einen Entschluß erwägt. Als ich geendet hatte, bog er sich plötzlich dicht zu mir herüber und flüsterte: „Sie haben ihn richtig erkannt; wissen Sie, was er beabsichtigt? Der Schuft will das Schiff anbohren!“

„Ah!“ fuhr ich erschrocken zurück, dem Hochbootsmann fest ins Auge sehend; „ist das wahr?“

„Was ich Ihnen sage, regelrecht anbohren, kurz, ehe die Boote abstoßen.“

Ich blickte ihn wie versteinert an; er sah sich vorsichtig nach allen Seiten um, dann sprach er ganz leise weiter:

„Und Sie, Sir, sollen auf dem Schiffe zurückgelassen werden.“

„Also anbohren und mich zurücklassen?“

Er nickte.

„Das hat er Ihnen gesagt?“

Er nickte wieder.

„Wann?“

„Soeben.“

„Und was soll aus Mr. Robertson und seiner Tochter werden?“

„Werden ebenfalls zurückgelassen.“

Ich that einen tiefen Athemzug und legte wie erstarrt Messer und Gabel auf meinen Teller.

In diesem Augenblick schrie der Zimmermann herunter:

„Nun, Maat, wie lange wirst Du noch bleiben?“

„Komme schon,“ antwortete der Hochbootsmann.

Mit diesen Worten stand er auf und wollte gehen, ich aber hielt ihn fest und sagte: „Bitte, mir kommt da gerade noch ein Gedanke; sollten nicht noch mehrere an Bord sein, denen Stevens nicht traut? Sie werden sie kennen, nennen Sie mir auch nur zwei außer Ihnen, so verpflichte ich mich, das Schiff in unsere Gewalt zu bringen. Ich meine, wenn diesen Leuten im letzten Moment gesagt wird, sie würden zurückgelassen werden, um in dem angebohrten Schiff unterzugehen, so werden sie sich mir anschließen und den Kampf um ihr Leben wagen.“

Er schüttelte schweigend den Kopf und stieg die Treppe hinauf, drehte sich aber doch noch einmal um und sagte: „Uebereilen Sie nichts; ich habe zwei Stunden vor mir und will alles überlegen.“

Ich hatte ihn bis an die Treppe begleitet; jetzt begab ich mich nach meinem Platz, setzte mich wieder und versank in tiefe Gedanken. Die Mittheilung des Hochbootsmannes übertraf alles, was ich nur irgend gefürchtet hatte. Daß Stevens nach dem Versprechen, kein Blut mehr zu vergießen, sich nun doch noch gerade mich und die schuldlosen Personen, die wir gerettet hatten, mit kalter Ueberlegung zu neuen Opfern auserkor, fand ich teuflisch. Der Gedanke daran betäubte mich förmlich. Zuerst erfaßte mich ein Gefühl der Verzweiflung, allmählich aber verwandelte sich dieses in rasende Wuth. Ich mußte alle meine Selbstbeherrschung zusammennehmen, um nicht auf Deck zu stürzen und den Schurken auf der Stelle, wo er stand, über den Haufen zu schießen.

Um in meiner grenzenlosen Aufregung keinen unüberlegten Schritt zu thun, eilte ich in die Kapitäns-Kajüte und schloß die Thür hinter mir zu. (Forts. folgt.)

nur wolle die Konitzer Gilde sich bei Zeiten melden. — In namentlicher Abstimmung wurde darauf, wie bereits telegraphisch mitgetheilt, Thorn mit 35 gegen 27 Stimmen für das sechste Bundesschießen gewählt.

— [Viktoriatheater.] Vor ziemlich ausverkauftem Hause wurde gestern „Die Fledermaus“ wiederholt. Der Berliner Gast, Frln. Emma Frühling, sang die Adele. Obgleich diese Partie auch bei der ersten Aufführung nicht schlecht besetzt war, hätte die Adele von damals doch im Entferntesten keinen Vergleich mit derjenigen des Fräulein Frühling ausgehalten. Wir können uns nicht entsinnen, jemals eine Darstellerin der Adele gesehen zu haben, die soviel Temperament, soviel neckischen Uebermuth bei der Wiedergabe der Rolle entwickelt hätte. Frl. Frühling geht vollständig auf in ihrer Aufgabe; wie sie im ersten Akt sozusagen mit einer Wange lacht und mit der andern weint, und wie sie in komischer Verzückung den Schweinskopf, den ihr die Gnädige für die magenkranke Großmutter geschenkt hat, mit unvergleichlicher Geste an's Herze drückt — das muß man gesehen haben, um zu begreifen, daß die Künstlerin mit ihrem Spiel Alles fortreißt und es zustande bringt, daß oft minutenlange Beifallsstürme den Fortgang der Handlung auf der Bühne unterbrechen. Die volle, sympatische Stimme, über welche Frln. Frühling verfügt, trägt noch zur Erhöhung des günstigen Eindrucks bei, den ihr Spiel hervorruft. — Die übrige Besetzung des Stückes war gestern ebenfalls besser als bei der ersten Aufführung. Herr Direktor Stickel, der bei der ersten Aufführung der „Fledermaus“ wegen einer Indisposition nicht mitwirken konnte, gab gestern den Eisenstein; er sang und spielte diesen geleimten Schwerenöter mit einer solchen Fülle sprudelndem, übermüthigen Humors, daß die Drollerien der Rolle vorzüglich zur Geltung kamen. Herr Butenuth war als Frosch wieder famos. Frln. Buchecker gab die Rosalinde gesanglich zwar ganz passabel, spielte aber zu steif und unsicher. — Heute Abend gelangt „Fatinitza“ mit Frln. Frühling als Wladimir zur Aufführung. M. S.

Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Donnerstag findet zum Benefiz für den Regisseur Herrn Schröder die letzte Wiederholung von „Die goldene Eva“, Preislustspiel v. Schönthan und Koppel-Ellfeld, statt. Herr Schröder, welcher sich nicht allein durch seine Vielseitigkeit als Schauspieler, sondern auch als Regisseur auszeichnet, und dessen Darstellungskunst so manche genußreiche Unterhaltung bot, hat sich entschlossen, diese Benefizvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen zu geben, und hofft dadurch umsomehr auf zahlreichen Besuch. Preise der Plätze laut Inserat.

— [Der Turnverein] hält seine Uebungen jetzt wieder in der Turnhalle der Knabenmittelschule ab.

— [Allgemeine Ortskrankenkasse.] Die Wahlen zur Generalversammlung haben in den drei Lohnklassen, die bis jetzt gewählt haben, eine Aenderung in der bisherigen Zusammensetzung nicht gebracht. Im Allgemeinen ist die Betheiligung an der Wahl eine etwas geringere gewesen als das vorigemal.

— [Bezirkstag der Schneider-Innungen Ost- und Westpreußens.] Der dritte Bezirkstag der Schneiderinnungen und selbstständigen Schneidermeister Ost- und Westpreußens wurde am Montag in Allenstein abgehalten. Es waren 110 Meister anwesend. Aus Berlin waren der Obermeister des Verbandes sämmtlicher Schneider-Innungen Deutschlands, Herr Krause, nud der Verbands-Sekretär Herr Fleischmann eingetroffen. Herr Krause hielt einen Vortrag über „die künftige Organisation des Handwerks“ und besprach die zum Gesetz gewordene Handwerkervorlage. Es wurde eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Der Bezirkstag erkennt, obwohl er noch wie vor fest auf der Forderung der unbingten Zwangsinnung verharrt, das neue Handwerkergesetz als eine den bisherigen gesetzlichen Verhältnissen gegenüber verbesserte Grundlage für einen festeren korporativen Aufbau der Glieder des Handwerks an und erachtet es als eine unabweisliche Pflicht jeder Innung, das Gesetz nach Möglichkeit auszunutzen. Der Zentralvorstand des Innungsverbandes „Bund deutscher Schneider-Innungen“ wird beauftragt, sobald als thunlich den Vorschriften des neuen Gesetzes angepaßte Statuten für Innungen, Bezirksverbände, sowie für den deutschen Innungsverband auszuarbeiten und, wenn möglich, dem nächsten Deutschen Schneidertage in Kassel zur Beschlußfassung vorzulegen. — Die Gründung eines Bezirksverbandes für Ost- und Westpreußen wurde beschlossen. Danzig wurde zum Vorort bestimmt; auch als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Danzig gewählt.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 18 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 19,5 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll, 9 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,80 Meter.

[Gefunden] 3 Milchkannen in der Gerechtestraße; eine Rolle schwarzes Band am Artushof.

Fleischvergiftungen.

Ueber Erkrankungen infolge Fleischvergiftung giebt das Bürgermeisteramt in Kalk eine ausführliche Darstellung des Sachverhalts. Am 20. d., Vormittags erstattete Dr. med. Reipen bei der Polizeibehörde die Meldung, daß die 51 Jahre alte Wittwe Peter Josef Duckscheid und deren vier Kinder an Wurstvergiftung erkrankt seien. Am Nachmittag desselben Tages theilte Dr. med. Schulte der Polizeibehörde mit, daß auch der Wirthschaftsverwalter Leh in der Nacht zum 19. d. unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genusse von rohem Hackfleisch erkrankt sei. Die sofort angestellten polizeilichen Ermittelungen ergaben Folgendes: Das vom Verwalter Leh genossene Fleisch ist am Sonntag Nachmittag (18. d.) von dem Metzger Adolf Esser gehackt geliefert und zwischen 7 und 8 Uhr desselben Abends von Leh gegessen worden. Schon in der Nacht trat die Erkrankung unter Vergiftungssymptomen ein. Bei einer Nachsuchung im Hause des Metzgers wurde von dem fraglichen Fleisch nichts mehr, wohl aber ein Packet sogenannten Präserve-Salzes (Meat Preserve Crystal) von Kleesattel, das dem Hackfleische von vielen Metzgern zugesetzt zu werden pflegt, vorgefunden. Der Metzger behauptete, er habe dem von ihm selbst am Sonntag gehackten Fleische, das der Verwalter Leh kaufte, kein Präservemittel zugesetzt, wohl aber habe er am Freitag durch seinen erwachsenen Sohn eine Menge Hackfleisch im Gewicht von $5^1/_2$ Kilogramm mit dem Präservesalz präpariren lassen, das bereits am Sonntag Nachmittag verkauft gewesen sei. Ferner wurde festgestellt, daß die Wittwe Duckscheid außer der Wurst ebenfalls von dem Fleische des Metzgers Esser genossen hatte, und daß sie und ihr 17jähriger Sohn, die am meisten von dem Hackfleisch zu sich nahmen, schwer, dagegen drei andere Kinder der Wittwe, die nur wenig gegessen, leicht erkrankt waren. An demselben Abend und am anderen Morgen wurden noch weitere erkrankte Personen, die auch von Esser bezogenes Fleisch gegessen hatten, ermittelt; im Ganzen sind 15 Männer, 12 Frauen und 9 Kinder an Fleischvergiftung erkrankt. In den der Staatsanwaltschaft übergebenen Verhandlungen der Polizeibehörde ist die Thatsache festgestellt, daß die erkrankten Personen Fleisch, das sie von dem genannten Metzger kauften, theils mit, theils ohne Konservirungsmittel und theils in rohem, theils in gekochtem Zustande genossen hatten. Das Gutachten der Sachverständigen lautet dahin, daß in der Wurst sich keine schädlichen Bestandtheile befunden haben; somit sei anzunehmen, daß die Ursache der Erkrankungen wahrscheinlich auf den Genuß des Fleisches von dem Metzger Esser zurückzuführen sei. Außer dem in der Nacht zum 23. d. verstorbenen Dreher Kiel ist Sonntag Vormittag auch der Verwalter Leh an den Folgen der Fleischvergiftung gestorben. Die Leichenöffnung ergab bei Kiel vorläufig, daß sein Tod wahrscheinlich infolge Vergiftung eingetreten ist. Näheres über die Art der Vergiftung wird wohl die noch ausstehende chemische Untersuchung des Magens und anderer innerer Organe ergeben. Die übrigen, theilweise schwer Erkrankten befinden sich nach Aussage der behandelnden Aerzte sämmtlich außer Gefahr.

Anläßlich der Beerdigung eines der an vergiftetem Fleisch Verstorbenen kam es am Montag in Kalk zu Ausschreitungen seitens der erregten Menge gegen einen Metzger und seine Familie, sodaß die Polizei das angegriffene Haus besetzen mußte, um die Volksmassen zurückzudrängen. Die Fensterscheiben des Hauses wurden zertrümmert. Der Metzger, von dem das verdorbene Fleisch entnommen war, ist spät Abends noch auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Am Dienstag hat die Beerdigung des zweiten durch die Vergiftung gestorbenen Mannes stattgefunden; man befürchtet neue und stärkere Exesse, da die Aufregung sich in der ganzen Stadt verbreitet und durch abenteuerliche Gerüchte noch gesteigert hat. Es wird behauptet, das betreffende Fleisch rühre von einem verendeten Thiere her, das in der Nacht von außen in die Stadt eingeschmuggelt sei.

Ueber das oben erwähnte Präservesalz urtheilt der vor kurzem erschienene 7. Gesammtbericht über das Sanitäts- und Medizinalwesen in den Städten Berlin und Charlottenburg: Hackfleich gelangt kaum mehr unverfälscht, d. h. ohne Präservesalz in den Handel. Wie bei der Wurst, gewährt auch beim Hackfleisch der Zusatz zum Nahrungsmittel nur dem Händler Vortheil, verwischt den Unterschied zwischen alter und frischer Ware, hat aber wenigstens den Vorzug, in etwas die Zersetzung zu verhindern. „Die früher in Gebrauch befindlichen flüssigen Konservirungsmittel, Lösungen von doppelt schweflig saurem Kalk mit oder ohne Zusatz von Borax, Lösungen von schwefliger Säure zum Besprengen der Ware, sind durch trockene Salze verdrängt, und zwar spielt das neutrale schwefligsaure Natron, das sich dosiren läßt und als Meat preserv. Crystal von vielen chemischen Fabriken vertrieben wird, z. B. die bedeutenste Rolle. 0,1 — 0,2 pCt. dieses Salzes machen sich dem Geschmacke nicht bemerkbar, 0,1 pCt. hält die Zersetzung 24 Stunden hintenan, bereits zersetztes Fleisch nimmt durch dieses Salz nicht wieder physikalische Eigenschaften des frischen an, es kann auch die Zeichen einmal eingetretener Fäulnis nicht wieder zum Verschwinden bringen, in Dosen von 1 bis 2 pCt. zum Fleisch zugesetzet, ist es unbedenklich. Wenn somit auch zugestanden werden soll, daß das meat preserve präservirende Wirkung hat, so ist doch bei einem Lebensmittel, daß frisch genossen und nur in für den jedesmaligen Gebrauch hinreichenden kleinen Quantitäten gekauft zu werden pflegt, irgendwelcher Vorteil für den Käufer nicht in diesem Zusatze zu erblicken. Das Polizeipräsidium hat daher auch hier die Deklaration in allen Fällen verlangt.“

Kleine Chronik.

* Zu der Explosion auf dem Potsdamer Bahnhof, über die wir gestern bereits in einem Telegramm kurz berichteten, wird uns heute aus Berlin, 29. Juli, mitgetheilt: Als heute Vormittag kurz nach 11 Uhr vor dem Postamte am Potsdamer Bahnhof Postpackete aus dem Packetwagen des Postamts Nr. 29 in den Perronwagen verladen wurden, erfolgte eine heftige Explosion, durch welche mehrere Packete zerstört, andere stark beschädigt und der Karren demolirt wurden. Der das Verladen besorgende Postunterbeamte erlitt schwere Verletzungeu an den Beinen, der Seite und im Gesicht. Dafür, daß es sich um eine absichtlich herbeigeführte Entladung explosiver Körper handeln könnte, liegt kein Anhalt vor, man glaubt vielmehr, daß Feuerwerkskörper in verbotswidriger Weise zur Auslieferung gelangt waren und sich durch irgend einen Umstand entzündet haben. Die Untersuchung ist eingeleitet, wird aber dadurch erschwert werden, daß mehrere Packete vernichtet sind, sich also Absender und Adressat der in Frage kommenden Sendung nicht leicht feststellen lassen können.

* Ein Gattenmordversuch. Der Bahnwärter Falkus in Borsigwerk revidirte Sonnabend Abend die Strecke der Schmalspurbahn von Borsigwerk bis Karf. Gegen 12 Uhr kehrte er sehr ermüdet heim und legte sich in's Bett. Seine Frau, die zu wiederholtenmalen ihren Mann verlassen und dessen Ersparnisse mitgenommen hatte, begoß den Schlafenden mit Petroleum und zündete alsdann den Brennstoff an den Beinen des Mannes an. Der Mann sprang aus dem Bette, griff nach seinen Kleidungsstücken und erstickte damit die Flammen. Die Frau lief zu den auf der Strecke beschäftigen Arbeitern und erzählte diesen, „es seien Diebe in ihr Haus eingebrochen, hätten die Ersparnisse ihres Mannes in Höhe von 300 Mk. gestohlen, den Mann mit Petroleum begossen und angezündet“. Es gelang nach Feststellung der Thatsache nicht, die Frau zu verhaften, weil sie sich inzwischen mit ihrer ältesten Tochter und den Ersparnissen des Mannes auf und davon gemacht hatte. Der Mann erlitt sehr schwere Brandwunden, die ihn auf lange Zeit an's Bett fesseln werden.

* Ueber Insbruck, Mühlbach und Schabs ging vorgestern Abend ein etwa sechs Stunden dauerndes Unwetter nieder. Der Valserbach ist ausgetreten, in Franzensfeste wurde die Wasserleitung zerstört und der Bahnverkehr Franzensfeste-Mittenwalde ist unterbrochen. In Schabs sind durch Blitzschläge 11 Wohnhäuser eingeäschert.

* In Wien wurde der Schriftsteller Paul Reinhardt verhaftet, welcher beschuldigt wird, Vereinsgelder des Rennverbandes für Radfahrsport in Höhe von 1600 fl. unterschlageu zu haben.

* Ein Zögling des Priesterseminars Sitten Namens Gaspoz, der Sohn des Besitzers des Kurhauses in Arolla, ist beim Edelweißpflücken abgestürzt und blieb sofort todt.

* Im Prozeß Boitschew wies am Montag der Gerichtshof aus formellen Gründen den Antrag des Vertreters der Privatbetheiligten zurück, den Sohn des Kanazierski, einen bulgarischen Offizier, welcher an dem Diner bei seinem Vater theilgenommen hatte, an welchem auch Boitschew theilgenommen haben will, als Zeugen zu vernehmen. Aus demselben Grunde wies der Gerichtshof den Antrag zurück, andere Zeugen, z. B. die Magd des Kanazierski und einen anderen Offizier, dem der Sohn des Kanazierski erzählt hatte, daß Boitschew in der kritischen Nacht um 12 Uhr heimgekommen sei, zu vernehmen. Nach Verlesung der Protokolle und der Briefe Boitschews an Novelitsch und Anna Simon, welche Boitschew anerkennt, folgt das Verhör der 4 ärztlichen Sachverständigen, darunter des Kammerpräsidenten Dr. Jankulow, woraus hervorgeht, daß die Simon als Leiche in den Fluß geworfen worden sei. Mehrere Aerzte sagen aus, es sei unmöglich, eine derartige Chloroformirung auszuführen, wie die Anklage voraussetze. Die Schreibsachverständigen erklären, sie seien nicht imstande, die Handschrift in dem angeblichen Briefe Boitschews an Anna Simon in welchem er dieselbe zum Rendezvous einladet, als diejenige Boitschews zu erkennen. Auf Verlangen der Vertreter der Privatkläger und des Angeklagten Novelitsch begab sich der Gerichtshof Montag Nachmittag mit dem Angeklagten in 15 Wagen unter Eskorte von berittenen Gendarmen nach dem Thatorte. Novelitsch und Bogdan wiederholten ihre Geständnisse. Boitschew sagte kein Wort.

* Der letzte Kalauer der Session. Während der Debatten im preußischen Abgeordnetenhause über das Vereinsgesetz hatten die Diener durch Zählung der Hüte festgestellt, daß eine Mehrheit für die Ablehnung sicher sei. Ein Pessimist meinte aber, daß die Zahl der Hüte doch nicht maßgebend sei, da man nicht wisse, welcher — „Schoofs“kopf unter dem Hute stecke.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Z. in Culm. Wie Sie sehen, haben wir Ihre Korrespondenz heute nicht benutzt. Dieselbe war so undeutlich geschrieben, daß es Stunden erfordert hätte, um sie zu entziffern.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 28. Juli.

Fonds: fest.		27. Juli.
Russische Banknoten	216,20	216,10
Warschau 8 Tage	216,00	216,00
Oesterr. Banknoten	170,45	170,45
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,20	98,30
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	103,90	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.	103,90	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,70	97,70
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	103,90	104,00
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	92,60	92,60
do. $3^1/_2$ pCt. do.	100,30	100,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,30	100,30
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	68,20	68,10
Türk. Anl. C.	22,85	22,95
Italien. Rente 4 pCt.	94,20	93,90
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,90	89,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	207,40	208,00
Harpener Bergw.-Akt.	189,00	187,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	100,50	100,50
Weizen: New-York	$83^3/_4$	$83^5/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	41,70	41.50

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 28. Juli.

Loco cont. 70er	42,50 Bf.,	42,20 Gd	—,— bez.
Juli	42,50 "	41,80 "	—,— "
Aug.	41,60 "	41,40 "	—,— "

Holzeingang auf der Weichsel

am 26. Juli.

Kopzonski durch Tynstein 5 Traften 2266 Kiefern-Rundholz, 166 Kiefern-Sleeper, 436 Tannen-Rundholz, 94 Eichen-Rundholz, 58 Eichen-Rundschwellen, 266 Elsen. 33 Birken; F. Bingsch durch Gold fünfeinhalb Traften 2866 Kiefern-Rundholz, 414 Kiefern-Sleeper, 366 Kiefern-einfache Schwellen, 552 Tannen-Rundholz, 392 Birken; Weiß durch Orgelmann 6 Traften 2820 Kiefern-Rundholz; Lewitta durch Knopf 4 Traften 2279 Kiefern-Rundholz.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Juli. Die gestrige Explosion auf der Potsdamer Bahnhofspost ist auf das Explodiren von Radfahrerpatronen zurückzuführen.

Warschau, 28. Juli. Wasserstand der Weichsel gestern 1,47, heute 1,65 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Für die so liebevolle Theilnahme und die zahlreichen Blumenspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter, sagen Allen hiermit unsern innigsten Dank.

J. Seepolt, und Kinder.

Im abgelaufenen Vierteljahr sind an **außerordentlichen Einnahmen** zugeflossen:

a. der Siechenhauskasse:
von dem Schiedsmann Herrn **Grosser** Sühnegeld . . . . 3 Mk.

b. der Waisenhauskasse:
von dem Gerichtssekretär Herrn **Schulz** Sühnegeld aus einer fremden Streitsache 100 Mk

Thorn, den 23. Juli 1897.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Zufolge Verfügung von heute ist in das Firmen-Register bei der unter Nr. 992 eingetragenen Firma H. Loewenson in Thorn, deren Inhaber der Kaufmann Bernhard Adam zu Thorn ist, in Spalte 6 eingetragen worden:

Die Firma ist durch Kauf auf den Kaufmann Hermann Loewenson zu Thorn übergegangen.

Gleichzeitig ist in dasselbe Register unter Nr. 996 die Firma H. Loewenson in Thorn und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Loewenson zu Thorn eingetragen worden.

Thorn, den 24. Juli 1897.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 30. Juli cr., Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

20 Kisten Cigarren, 30 Flaschen Cognac und 1 Faß Ungarwein

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Bartelt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Standesamt Thorn.

Vom 19. bis einschl. 24. Juli sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Buchhalter Hugo Dan. 2. Sohn dem Arbeiter Bartholomäus Weber. 3. Tochter dem Buchhalter Moritz Breslau. 4. Sohn dem Vicefeldwebel im Art.-Regt. Nr. 11 Karl Brauer. 5. Sohn dem Schneidermeister Thomas Drescher. 6. Tochter dem Maurergesellen Franz Schulz. 7. Sohn dem Uhrmacher Louis Grunwald 8. Unehelicher Sohn. 9. Tochter dem pract. Arzt Dr. Siegmund Gimkiewicz. 10. Tochter dem Registrator Gustav Thiemer. 11. Sohn dem Königl. Hauptmann im Inftr.-Regt. Nr. 21 Hermann Hildenbrand. 12. Sohn dem Oberpostassistenten Robert Haberlau. 13. Tochter dem Musiker August Müller. 14. Sohn dem Bäckermeister Johann Rysiewski. 15. Unehelicher Sohn. 16. Tochter dem Schiffer Ferdinand Schreiber. 17. Tochter dem Schneidermeister Johann Radtke.

b. als gestorben:

1. Bertha Clara Jürgens 1 M. 21 T. 2. Hospitalitin Mathilde Koelichen 77 J. 10 M. 16. T. 3. Wäschenäherin Hedwig Klingenberg 43 J. 9 M. 18 T. 4. Fleischerlehrling Fritz Böllner 17 J. 7 M. 21 T. 5. Ella Malzahn 11 J. 7 M. 3 T. 6. Casimira Liczbinski 6 M. 28 T. 7. Bahnmeister-Wittwe Clara Pfitzner geb. Kühnell 62 J. 5 M. 14 T. 8. Therese Gusdai 9 M. 7 T. 9. Gertrud Busch 29 Tage 10. Dienstmädchen Minna Grützner 21 J. 28 T. 11. Rentier Abraham Elkan 79 J. 8 M. 8 T. 12. Ella Koch 5 M. 18 T. 13. Arbeiterwittwe Marianna Gladzinski geb. Kwiatkowski 77 J. 7 M. 15 Tage. 14. Heinrich Lemke 8 J. 10 M. 28 T. 15. Rentier Ferdinand Platt 62 J. 3 M. 27 Tage.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schiffseigner Adam Erdmann Fuhrmann und Sofie Marie Gradowski-Graudenz. 2. Maurergeselle Felix Jedrzejewski und Wladislawa Kwiatkowski. 3. Bäcker Franz Wieczorkowski und Therese Krajeczynski, beide Mocker. 4. Maurer Friedrich Hermann Steckert und Hermine Johanne Christianne Bäcker, beide Bromberg.

d. ehelich sind verbunden:

Rittergutsbesitzer Hermann von Kulesza-Kobylinnen und Elisabeth Nibios.

Standesamt Podgorz.

Vom 16. bis einschl. 22. Juli d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Johann Kubeczek. 2. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Lukaszewski. 3. Tochter dem Arbeiter Albert Lange. 4. Tochter dem Landbriefträger Rudolf Reich. 5. Tochter dem Arbeiter Johann Wessalowski-Rudak. 6 Tochter dem Vize-Feldwebel Ernst Matz-Rudak.

b. als gestorben:

1. Franz Dombrowski 2 M. 21 T. 2. Wittwe Katharine Rosenke geb. Rahn 74 J. 1 M. 19 T. 3. Wittwe Agnes Boguslawski 60 Jahre 4. Otto Rostek-Stewken 1 J. 17 T. 5. Maria Krause-Piaske 3 M. 16 T. 6. Besitzer Leopold Czajkowski-Piaske 61 J. 11 M.

Ein Pferdestall

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Adolph Leetz.**

Ich unterhalte großes Lager in

Portwein, Sherry, Malaga, Madeira, Rothwein, herb und süss Ungarwein, Rhein- und Moselwein,

und gebe solche schon zu billigsten Preisen ab.

Paul Weber, Drogerie,
Thorn, Culmerstraße I.

„Fides"

Erste deutsche Cautions- u. Allgemeine Versicherungs-Anstalt in Berlin N. W. 7.

Unsere Subdirection für die Provinz Westpreußen haben wir

Herrn A. Broesecke in Danzig, Heilig. Geistgasse Nr. 73

übertragen.

Berlin, im Juli 1897.

Der Vorstand.

Auf Obiges höfl. Bezug nehmend empfehle mich zum Abschluß von **Versicherungen gegen Einbruchsdiebstahl und Volksversicherungen** mit wöchentlicher Prämienzahlung.

Danzig, im Juli 1897.

A. Broesecke.

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Banda Rossa!

Das massive Speichergrundstück Baderstr. 9
in **Thorn** belegen, z. Z. vom Königl. Proviantamt miethsweise benutzt, ist **zum 1. Januar 1898** anderweitig **zu vermiethen.** Auch ist dieses, sowie das ebenfalls

massiv gebaute Speichergrundstück Marienstr. 11.

sehr preiswerth unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres beim Bevollmächtigten des Besitzers

O. v. Gusner, Thorn.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der Unterricht in **einfacher** und **dopp. Buchführung, kaufm. Wissenschaften** und **Stenographie** beginnt wieder

Dienstag, den 3. August cr.

K. Marks, Albrechtstr. 1, 3.

Lb! Lb! Lg!

Mündlich — brieflich!
Kurze Vorführung des Schreyschen, Neu-Stolzeschen und Gabelsbergerschen **Stenographie**-Systems zur Bildung eines begründeten Urtheils über die Systeme, sowie Unterricht in denselben durch

A. Behrendt, Mittelschullehrer in Thorn,
Tuchmacherstr, 4, I.

Darlehen von 20—5000 Mk. an Pers. jed. Stand., auch ohne Bürgschaft, gewährt d. **„Sparkasse" d. Schles. Cred.- u. Hyp. Bankgeschäft Korallus, Breslau.** Statut gegen vorh. Einsd. d. Preises von 40 Pfg. zu beziehen. **Spareinlagen** ev. mit **5%** p. a. verz.

Mein Wohnhaus

bin ich willens sofort billig zu **verkaufen.**

Johann Strzelecki, Mocker,
Elsnerstraße Nr. 8.

Ein Geschäftshaus in Jnowrazlaw

in bester Lage ist unter sehr günstigen Bedingungen zu **verkaufen.** Das Haus eignet sich besonders für ein **Colonialwaaren- oder Fleischwaarengeschäft.** Reflectanten wollen sich unter **Chiffre 111** in der Expedition dieser Zeitung melden.

Ein Verdeckwagen und ein Spazierschlitten

zu **verkaufen Brückenstraße Nr. 21** im Restaurant.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** Umstände halber zu **verkaufen**
Culmerstraße 20, II. a. d. Hofe.



bekannt als bestes Vertilgungsmittel für alle Insekten: Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse. Käuflich nur in geschlossenen Packeten und Schachteln zu 10, 20, 30, 50 Pf. (1 Morteinspritze 15 Pf.) in **Thorn** bei **Heinrich Netz.**

Vertreter für Transport-Versicherung.

Von einer alten, leistungsfähigen deutschen Transport-Versicherungs-Gesellschaft werden für **Thorn** und Umgegend geeignete und angesehene Vertreter **gesucht,** welche mit den Handels- und Industriekreisen gute Fühlung haben und in der Lage sind, vermöge ihrer Verbindungen ein beide Theile befriedigendes Geschäft heranzuziehen. Offerten mit Angabe von Referenzen sind unter **F. 400** an **Rudolf Mosse in Berlin S. W.** zu richten.

Eine gut eingeführte, durchaus solide und leistungsfähige

Hagelversicherungs-Gesellschaft

sucht für die **Acquisition und Organisation** unter günstigen Bedingungen tüchtige, bewährte, landwirthschaftlich gebildete und durchaus gewandte Kräfte, die über einen großen Bekanntenkreis unter der Landbevölkerung verfügen und des Deutschen und Polnischen in Wort u. Schrift mächtig sind. Bei erwiesener Brauchbarkeit erfolgt baldige definitive Anstellung, sowie Verwendung bei der **Schadenregulirung.**

Die Stellungen sind **gut dotirt und dauernd.** Es wird daher nur auf **hervorragende, wirklich leistungsfähige erste** Kräfte reflectirt.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Referenzen unter **L. J. 867** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. Berlin, S. W. 19.**

Vergütung M. 250.— pr. **Monat** u. m. E. alt. sol. **Cigar. F.** sucht noch einige tücht. **Vertreter.** Bew. u. Z. 6514 an Heinr. Eisler, Hamburg.

Malergehilfen

stellt ein **A. Burczykowski,** Malermeister, Baderstraße 20.

Tüchtige zuverlässige

Dachdecker und Asphalteure

können sich melden bei

Gebrüder Pichert,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Thorn.

Gesucht

geprüfte **Hauslehrerin.** Persönliche Vorstellung erwünscht.
Näheres Bäckerstr. Nr. 11, 2 Treppen.

Eine Buchhalterin

oder **Kassirerin** mit guten Zeugnissen und guter Handschrift, sucht per 1. August bei bescheidenen Gehaltsansprüchen Stellung. Offerten unter Nr. **36** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges anständiges Mädchen

für kl. Haushalt w. z. 1. August verlangt.
Schütte, Kasernen-Inspektor, Artl.-Kaserne II.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,
Thorn, Breitestraße 53.

Erste Hamburger Neuplätterei und Gardinenspannerei

sucht von sofort mehrere tüchtige **Plätterinnen** bei hohem Gehalt, sowie **Schülerinnen** bei 10 Mk. Lehrgeld, 14 Tage Lehrzeit und gediegenem Unterricht. Daselbst wird jede Lieferung auf Wunsch innerh. 24 Stunden fertig gestellt. **Jede Art Feinwäsche, Gardinen** und **Waschkostüme,** wird billig und wie neu ausgeführt.

Frau **Maria Kierszkowska** geb. Palm,
Gerechtestraße 6, II.

Wäsche u. Plättwäsche

wird **sauber und billig gewaschen** und **geplättet Brückenstraße 18,** parterre.
Frau **Salewski.**

In meiner

Wasch- und Plättanstalt

werden billig und sauber **helle Kleider, Blousen und auch andere Wäsche gewaschen und geplättet** und bitte die Herrschaften um geneigten Zuspruch.

M. Laskowska, Brückenstr. 24, 2 Tr.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte

Färberei

und Haupt-Etablissement für chem. Reinigung v. Herren- u. Damenkleidern etc.

Thorn, nur Gerberstr. 13|15
neben d. Töchterschule und Bürgerhospital

Möbel aller Art werden sauber und billig **reparirt** und **aufpolirt** bei

Fr. Heinrich, Tischlermeister,
Breite- und Mauerstraße-Ecke.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Fernrohre	von	0,60	Mk. an,
Mikroskope	„	0,50	„ „
Loupen	„	0,50	„ „
Stereoskope	„	3,00	„ „
Wetterhäuschen	„	1,50	„ „
Barometer	„	6,00	„ „
Thermometer	„	0,30	„ „
Zeichenapparate	„	1,25	„ „
Brenngläser	à Stück	0,10	Mk.

empfiehlt und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages

A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen
Seglerstraße 13.

Eine **Parterre-Hof-Wohnung** mit Werkstatt, geeignet für Tischler, Maler 2c., ist von sofort od. p. 1. Oktober zu verm.
K. Schall, Schillerstraße 7.

Ein eleg. möbl. Vorderzimmer, parterre, zu vermiethen **Brückenstraße 4.**

Ein möbl. Zimmer

zu vermiethen Heiligegeiststraße 17.

Gut möblirtes Zimmer
zu vermiethen Coppernicusstraße 20.

Guter Mittagstisch
wird verabfolgt **Schillerstr. Nr. 5, 2 Tr.**

Ein eventl. zwei zweifstr. nach der Straße gelegene gut

möblirte Zimmer

zu vermiethen **Culmerstrasse 22, II.**

---

1 großer Speicher mit Einfahrt von 1. October zu verm. **Geschw. Bayer.**

Sehr große **Kellerräume,** geeignet für ein **Biergeschäft** nebst Comptoir in der **Breitenstraße** können eingerichtet und im October d. J. übernommen werden. Zu erfragen in der Expediton dieser Zeitung

---



Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 29. Juli cr.
Benefiz für den Regisseur Alb. Schröder.

Zu bedeutend ermässigten Preisen.

Zum letzten Male:

Die goldne Eva.

Preislustspiel v. Schönthan u. Koppel-Ellfeld.

Vorverkauf (Conditorei **Nowak**) Loge 1 Mk., Sperrsitz 75 Pfg., Parterre (I. Pl.) 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg. **Schüler-Abendkasse** Sperrsitz 40 Pf., Parterre 30 Pfg., Stehplatz 20 Pfg.

Ziegelei-Park.

Donnerstag, den 29. Juli:
Großes

Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboist-Asp. Herrn **Stork.**

Anfang 7 Uhr.

Verein für Bahnwettfahren.

Heute Donnerstag, Abends 9 Uhr
Sitzung im Museum.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Turn-Verein.

Die Turn-Uebungen

finden von jetzt ab im **Turnsaale der Knabenmittelschule,** Gerechtestraße statt, und zwar für die Männer-Abtheilung Dienstag u. Freitag Abend von 8—10 Uhr, Jugend-Abtheilung Montag u. Donnerstag Abend von 8—10 Uhr. **Der Vorstand.**

Kriegerfechtanstalt.

Sonntag, den 1. August cr.:
Wiener Café in Mocker.
Grosses

Ernte- und Volksfest

verbunden mit

Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Großer Erntefestzug der Kinder von der Culmer Esplanade durch die Stadt nach dem Festplatz.

Abmarsch unter Vorantritt der Musikkapelle präzise $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

Jedes Kind im Festzuge erhält einen Gewinn gratis.

Glücksrad.

1. Gewinn: 1 elegantes Sopha, angefertigt in der Tapezierwerkstatt des Herrn **Franz Loch,** Strobandstraße.

Tombola.

Pfefferkuchen- u. Blumenverlosung.

Kinderbelustigungen.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Eintritt à Person 25 Pf., Familienbillets (3 Personen) 60 Pf., Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Empfehlen unsere selbstgekelterten

Ahr-Rotweine,

garantiert rein von **90 Pfg.** an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler** Nr. 429.

Feinsten

Wein- und Frucht-Essig

(zu Einmachzwecken)
empfiehlt **Hugo Eromin.**



Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.